

Arthur Rapp †

A B S C H I E D V O N S I L V I O G E S E L L ?

Vorbemerkung

Alle großen Ideen, die innerhalb der menschlichen Gesellschaft entstanden sind und in ihr eine Gefolgschaft gefunden haben, bekamen im Wandel der Zeiten eine Färbung, die den jeweils vorherrschenden allgemeinen Interessen, resultierend aus den gerade wirksamen Ereignissen, entsprach.

So auch die Ideen Gesells; und er selbst, der schon 1919 von sich sagte, er sei in den letzten 30 Jahren "... nicht ein einziges Mal zu Bett gegangen, ohne sich zu fragen, was er noch tun können, um seinen Schatz loszuwerden, ihn zum Gemeingut zu machen", konnte auch nicht anders, als die Empfehlung seiner Lehren den als wirksam erkannten Geistesströmungen anzupassen, sie davon abhängig zu machen, - selbstverständlich in Übereinstimmung mit seiner eigenen geistigen Mentalität.

Das brachte ihn zu Beginn der zwanziger Jahre und eigentlich schon viel früher dazu, sich an die damals sehr aktuellen freiheitlich-individualistischen Bestrebungen anzulehnen, und diese als Begründung für die Zweckmäßigkeit der Einführung seiner Geld- und Bodenreform-Vorschläge herauszustellen.

Ob es sich dabei um eine glückliche, d.h. günstig ausgesuchte geistige Wahlverwandschaft handelte, wird hier nicht zur Diskussion gestellt. Fest steht, daß es immer die tüchtigeren Freunde waren, die Gesells Schritt in jener Richtung nicht begreifen konnten, ihm nicht folgten. Aus dem Abstand von 40 bis 50 Jahren, die seitdem vergangen sind, läßt sich hierüber selbstverständlich viel "Kluges" sagen. So z.B. läßt sich feststellen, daß keine zwangsläufige Notwendigkeit bestand, sich als Befürworter des NWO-Ordnungssystems auch mit extrem individualistischen Bestrebungen zu identifizieren.

Aber das alles ist heute bereits "Geschichte" - und doch auch wieder nicht. Denn es besteht auch heute noch Veranlassung zu der Feststellung, daß die Propagierung und Anlehnung an extrem freiheitliche, staatskritische Ideen und die Vorstellungen, die der heutige (moderne!) Mensch in Bezug auf "Vater Staat" hat, nicht mehr miteinander in Übereinstimmung zu bringen sind.

Man hat daraus in der FSU auch die nötigen Folgerungen gezogen und 1966 in Hameln mit der satzungsgemäßen Festlegung auf "gesellschaftsrevolutionäre Forderungen" Schluß gemacht.

Mit diesem Schlußstrich geben sich manche jedoch nicht zufrieden. Sie meinen, es sei richtiger, sich theoretisch und praktisch überhaupt nicht mehr auf Gesell zu berufen, weil er eben wegen seiner damaligen Hinwendung zu extremen Freiheitsideologien einfach nicht mehr tragbar sei. Die Wirtschaftswissenschaft habe inzwischen auch soweit aufgeholt, daß es nicht mehr nötig sei, sich auf einen Mann zu berufen, der nun einmal den "schwarzen Mann" für alle mit öffentlichen Belangen Befassten darstelle.

Die so eingestellten propagieren bereits den "Abschied von Silvio Gesell", - wobei ihnen jedoch die "Altfreiwirte" sehr im Wege sind.

Wie nun die Dinge aus dem Gesichtsfeld eines "Altfreiwirtes", auch eines jeden, der vom Geist der Gesellschen Sache sich nicht trennen möchte, aussehen, das ist aus den nachfolgenden Ausführungen zu entnehmen.

Der überzeugte Gesellianer sieht sich heutzutage genötigt, sich gegen mancherlei seltsame Unterstellungen zur Wehr setzen zu müssen, deren Herkunft und Absicht ihm allerlei Rätsel aufgeben. Ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen werden hiervon die sogenannten "Altfreiwirte", die schon seit den zwanziger Jahren ebenso überzeugt wie eifrig sich für die Gesellsche Sache eingesetzt haben. Von ihnen wird angenommen, daß sie aus reiner Tradition oder auch Gewohnheit Gesell die Treue halten, ohne überhaupt noch über die sachliche Berechtigung dessen nachzudenken, was ihnen in jüngeren Jahren wie eine Heilsbotschaft erschienen ist.

In Wirklichkeit liegen die Dinge genau umgekehrt. Man darf ohne weiteres die Behauptung aufstellen, daß kaum irgendwo in einem anderen Wissensbereich als dem Gesellschen die Anhängerschaft so darauf bedacht war, die erworbenen Kenntnisse immer wieder mit den realen Tatsachen in Übereinstimmung zu bringen, zu vergleichen und zu prüfen, ob Veranlassung zu einer Berichtigung gegeben sei.

Nun, bisher bestand keinerlei Veranlassung dazu, irgendwelche Korrekturen an den Prinzipien des Gesell-/NWO-Ordnungssystems vorzunehmen. Es ist im Bereich sowohl der Wirtschaftswissenschaften als auch im Bereich aller derer, die sich mit der "sozialen Frage" befassen, immer noch so, daß Gesell mit seiner Diagnose

der sozialen Dyskrasie als auch der anzuwendenden Therapie rein wissenschaftlich absolut unangetastet bzw. unerreicht dasteht. Das wissen im Grunde auch alle diejenigen, die glauben, am Vorstellungsbild der "Altgedienten" vom Gesell-/NWO-Ordnungssystem etwas aussetzen zu müssen.

Welcher Art aber die bisher nur mehr in Form von Vetos vorgebrachten Bedenken sind, kann eigentlich niemand richtig sagen. (Möglicherweise sind sich die betreffenden Skeptiker selbst noch nicht schlüssig darüber, wo sie den Trennungsstrich gegenüber den vorbehaltlosen Gesellianern zweckmäßigerweise ziehen sollen.) Hier kann es sich gerade deswegen nicht darum handeln, sich mit den einstweilen nur als "Fragezeichen" sichtbar gewordenen Bemängelungen zu befassen. Daß es aber gerechtfertigt ist, insbesondere solchen Bestrebungen rechtzeitig und betont entgegenzutreten, die sich auf das Vorbringen substanzloser aber doch irritierender Befürchtungen gegen die Gesellschafter Sache verlegen, wird ohne weiteres einleuchten. Es kann sich für die vorliegende Abhandlung mithin nur darum handeln, einer Art Stimmungsmache entgegenzutreten, und das geschieht am besten durch die Herausstellung des eigenen Standpunktes mit einer Begründung, der wir uns sonst kaum bedienen, die uns aber darin bestärken müßte, weiterhin und unerschütterlich zu unserer nun einmal als richtig erkannten Sache zu stehen.

Es ist natürlich wahr, daß es mit unseren praktischen (zahlenmäßigen) Erfolgen sehr mangelhaft steht, und gerade das gibt doch den Skeptikern manche Chance, ihre Kritiken an den Mann zu bringen. Doch sollte man sich hüten, aus diesen Sachverhalten falsche Folgerungen zu ziehen. Bei allen hierher gehörenden Überlegungen darf man das Haupthindernis für das Begreifen der Gesellschafter Sache in weitesten Kreisen nicht außer acht lassen. Es ist doch so, daß die herkömmliche, die sogenannte klassische Wirtschaftswissenschaft (auch in allen ihren Abarten) effektiv von ganz falschen Denk-Axiomen ausging, was darum deren Vertreter nicht instand setzt, den zirkulationstheoretischen Gehalt der NWO unter monetären (Tauschmittel-) Bedingungen überhaupt zu erfassen.

D e s h a l b - und auf diese Feststellung ist ganz besonderer Wert zu legen - kann es auch gar keine positive bzw. sachlich einwandfreie Stellungnahme aus den Reihen der offiziellen Wirtschaftswissenschaft geben. Die Auslassungen Gesells und der Gesellianer konnten darum auch nur die Unfähigkeit der neuzeitlichen Nationalökonomien jeglicher Kategorie reflektieren, einschließlich derjenigen der Sozialisten- und Gewerkschaftsführer. Für sie alle ist kennzeichnend, daß sie die Währungspuschereien in den zwanziger und dreißiger Jahren als "unbeherrschbar" bezeichneten und behandelten und mithin auch zu verantworten haben.

Einen schlagenderen Beweis für die Inferiorität der damaligen Sachverständigen benötigt man wirklich nicht, wobei noch zu beachten ist, daß alle damaligen Gesellianer ganz genau wußten, auf welche fehlerhaften Maßnahmen die Inflations- und Deflationskatastrophen zurückzuführen waren. Das trifft nicht nur für unsere eigenen Intelligenzler zu, sondern für jeden Arbeiter, der sich mit dem Gehalt der NWO befaßt hatte. Viele der damaligen Kapazitäten, die an Wissen von den auf Gesell fußenden Amateuren weit übertroffen wurden, sind auch heute noch bestimmend für das, was an Universitäten gelehrt und in der staatlichen Wirtschafts- und Währungspolitik getan bzw. gestümpert wird. Es gibt sogar noch welche darunter, die eine Rückkehr zur Goldwährung empfehlen, ohne dafür gesteinigt zu werden.

Natürlich gab es auch damals, in den zwanziger Jahren, schon Fortschritte in der Wirtschaftswissenschaft, und ebenso, wie wir es eingangs von den "Altfreiwirten" sagten, hat Gesell selbst ständig beobachtet, was sich auf diesem Gebiet tut. Er war selbst auch der berufenste Mann dafür, diese "Fortschritte" zu bewerten und zu charakterisieren. Wo er Veranlassung dazu sah, tat er es auch, und zwar mit dem Sarkasmus der mit überlegenem Wissen ausgestatteten Autorität, aber auch im Hinblick auf das "Misereor super turbam - das Bedauern mit dem armen, vom Kapitalismus ausgebeuteten Volk" (Ude).

Es gibt einen sehr kritischen, in der Sache aber unbedingt zutreffenden Aufsatz von Silvio Gesell aus dem Jahr 1926, erschienen in der "Freiwirtschaft", Heft 13/Seite 245, mit dem Titel "Immer langsam voran". Darin steht alles das, was man wissen muß, um auch heute noch zu erkennen, wie hoch Gesell mit seinen Erkenntnissen insbesondere im monetären Bereich über "konkurrierenden" Systemen - auch denjenigen der Keynes-Epigonen - steht. In Bezug auf die damaligen Fortschritte der Wissenschaft vom Gelde schrieb Gesell:

"Ich stelle schmunzelnd diesen Fortschritt fest. Langsam, kriechend, widerwillig, schamhaft betreten sie alle den vom Freigeld längst markierten, gerodeten, asphaltierten Weg, um ein Gebiet vor sich zu finden, das längst durchforscht und erschöpft ist. Die Schriften Knapps, Cassels, Keynes, Fishers, Helfferichs, Müllers und Schulzes waren längst überholt, ehe sie veröffentlicht wurden. Sie rennen offene Türen ein. Sie enthalten keinen einzigen Gedanken mit wesentlichen Gesichtspunkten, mit Ausnahme von solchen, die man sofort als falsch erkennt.

Außerdem bleiben alle Autoren auf halbem Wege stehen, weil sie zu feige sind, sich an den mit dem Geld zu einer unlösbaren Ein-

*heit verknüpften Zinsproblem aus Rücksicht auf die Gesellschafts-
klasse, der sie sich angeschlossen haben, vorbeizudrücken. Arme
Tröpfe!"*

N a t ü r l i c h (so höre ich jetzt betont sagen!) - da haben wir es ja schwarz auf weiß, so etwas hätte e r doch nicht schreiben dürfen. Das s i n d ja die Schwierigkeiten, die sich Gesell selbst bereitet hat! Nun, man übersieht dabei, daß es sich bei solchen Äußerungen nicht um den Start handelte, mit dem Gesell anfang, sondern um das bittere (und verbitternde) Resümee seiner damals schon 35 Jahre währenden, absolut erfolglos gebliebenen Bemühungen, der "Wissenschaft" seine an sich doch nicht komplizierten Erkenntnisse verständlich zu machen. Wie sagte doch Gesell selbst in seiner Münchner Verteidigungsrede? "Wahrlich, keinem Christophorus ist je ein so schweres Kind aufgebürdet worden!" Davon abgesehen hatte Gesell mit seiner Beurteilung selbst der fortschrittlichen Theoretiker sachlich vollkommen recht, und dabei ist es - trotz inzwischen neu gemachter Fortschritte - geblieben. Ohne Beherrschung des Geldumlaufs kommen wir einfach nicht weiter.

Wer in der Gesellschen Sache nicht innerlich engagiert ist, wem sein reformatorisches Herz nicht kongruent in der Seele geschrieben steht, wird das alles, was bisher vorgebracht wurde, als eine Art überheblicher Selbsteinschätzung ansehen und damit einfach nichts anzufangen wissen. Wer so geartet ist, soll dabei bleiben. Gesells Genialität demjenigen, der sein Werk kennt, beweisen zu wollen, wäre gleichbedeutend damit, sie abzuschwächen, sie mit Fragezeichen zu versehen, und dazu besteht wirklich keinerlei Veranlassung. Ist es eigene Schuld, wenn seine wirklich doch ganz einfachen Erkenntnisse auf keinen besseren Boden gefallen sind? Liegt es in Wirklichkeit an ihm, daß sie einer pseudo-geistigen Gelehrtenschicht angetragen werden mußten, die so geartet ist, daß in ihr "... Geist und Größe keinen Geist und keine Größe mehr erzeugen"?

Doch lassen wir es bei diesen Zeugnissen der Selbsteinschätzung, die solche, die Gesell und seiner Sache gegenüber nun einmal kritisch eingestellt sind, doch nicht gelten lassen, die an sich aber auch nur dazu gedacht sind, den alten und überzeugten Gesellianern in Erinnerung zu rufen, wofür sie sich einsetzen, nämlich: k e i n e s f a l l s für einen leeren Wahn oder für ein Phantom!

Es gibt ja auch noch sehr ernstzunehmende, freilich noch seltene Zeugnisse anderer, die uns restlos bestätigen, was an der Gesell-

schen Sache geistig überwältigen kann. Bekannt sind die mancherlei Aussagen bedeutender Männer, namentlich aus dem Ausland, bekannt aus Zitaten, die man z.B. auf dem Umschlag der NWO (bei neueren Ausgaben) findet.

Ausgiebigere und fundierte Äußerungen enthält etwa die spezielle Schrift des seinerzeitigen Berliner Hochschuldozenten Dr. Stiglich mit dem Titel "Das Freigeld" (Berlin 1923), die weitgehendst positiv eingestellt ist. Eine erstaunliche Anerkennung Gesells als einem G e n i u s der Menschheit mit geistig sehr hochstehender Begründung finden wir bei Hans Blüher in einem längeren Abschnitt seines Buches "Werke und Tage", das (schon) 1954 im Paul List-Verlag, München, erschienen ist. Blüher (er ist inzwischen gestorben) ist ein Angehöriger der geistig-philosophisch orientierten Gelehrtenschicht innerhalb der menschlichen Gesellschaft. Was sich im Bereich der Geisteswissenschaften jemals in der Geschichte an nennenswertem getan hat, war ihm geläufig. Was er schrieb und dachte, war darauf abgestimmt, es vor dem Forum aller geistigen Größen des Menschengeschlechts - falls es möglich und nötig wäre - vertreten und rechtfertigen zu können. Und Blüher scheute sich nicht, diesen Größen quasi zu sagen:

"... seht hier, dieser Gesell ist einer, der zu euch gehört; er entstammt der großen Wende vom ausgehenden XIX. ins XX. Jahrhundert, er ist der Entdecker des Geldes und seiner Gesetzmäßigkeit; er ist der nobilitierende Genius der Volkswirtschaftslehre, ihm ist es zuzuschreiben, daß es da unten anders werden kann; daß es keine verfälschten wirtschaftlichen Beziehungen unter den Menschen mehr geben muß; die große Kette der Fehlentwicklungen auf allen Gebieten könnte mit ihm zu Ende gehen; er bedarf aber noch unserer Hilfe; er ist ein Schüler, Lykurg; auch er ächtete das Geld, aber ihm gelang auch die Entzauberung dieser Wurzel allen Übels; er ist es, der dem Untergang des Abendlandes einen Riegel vorgeschoben hat, er gehört zu euch."

Was Blüher, der Außenseiter, der nie einem Gesellianer-Kreis angehörte, über Gesell geschrieben hat, rechtfertigt das soeben Gesagte in jeder Hinsicht, ist wie eine Apologie für einen zu Unrecht Verfemten, für ein zu Unrecht geistig mißhandeltes Genie.

Der älteren Generation ist Blüher als einer der Begründer der neuzeitlichen Jugendbewegung (damals "Wandervogel") bekannt. Wie praktisch jeder Angehörige der damaligen Jugendbewegung wurde er sicher auch um die Wendezeit des ersten Weltkriegs mit der Gesellschaftlichen Sache bekanntgemacht, jedoch ohne daß er sich besonders für sie eingesetzt hätte (was andere in großer Zahl getan haben!). Was Blüher in späten Jahren noch dazu veranlaßte, sich doch noch eingehender mit der NWO und deren Schöpfer zu befassen,

ist nicht bekannt. Möglicherweise war es nur ein Bild Gesells, das ihm in die Hände fiel und einen ungemein nachhaltigen Eindruck auf ihn machte. Ein sicher nicht alltäglicher Vorgang, aber verständlich; das kann jeder Gesellianer bestätigen. Jedenfalls schrieb Blüher in der erwähnten Abhandlung die nachstehenden Worte, die jedem von uns wie ein Fanal erscheinen müssen:

"Ich habe ihn persönlich nicht kennengelernt und jenes wahrhaft erhabene Antlitz nicht gesehen, von dem eine Photographie Zeugnis abgibt: ein Kopf von ungemeiner Ausdruckskraft, höchster Ruhe und Gewißheit im Auge, ganz unerwartet für den, der in ihm den populären Propagator kennt."

Blüher schrieb auch von "... dem weißhaarigen Mann mit dem ehrfurchtgebietenden Auge", woraus hervorgeht, daß er Gesell schon rein menschlich das Attribut einer ganz ungewöhnlichen Persönlichkeit zuerkannte - und das mit Recht. Wir erfahren darüber noch mehr. Blüher war kein Volkswirtschaftler, und darum brauchte er auch kein perfekter Gesellianer zu werden. Das geht aus manchem hervor, was er zur Gesellschen Sache geschrieben hat. Aber er war ein kompetenter Mann in Fragen geistiger Größe. Soweit er sich mit volkswirtschaftlichem Kram befaßte, tat er es nur, um sich davon zu überzeugen und Argumente und Begründungen dafür in der Hand zu haben, daß er sich in seinem Urteil vom nobilitierenden Genius Gesells nicht irre. Wenn man Blühers Ausführungen gelesen hat, weiß man, daß er genau jene elementaren Erkenntnisse im Sinne moderner Grundlagenforschung meinte, die das Wesen der Leistung Gesells ausmachen. Darum fiel es ihm auch nicht schwer, seine Abhandlung, die schon mehr eine Laudatio ist, abzufassen, und das in einer sehr verständlichen und schlüssigen Form, die jeden Zweifel über die Echtheit der gemachten Aussagen verstummen läßt.

Einem großen Teil der Gesellianer sind diese Ausführungen bekannt. Sie sind in der Schrift "Silvio Gesell" (Zitzmann-Verlag) abgedruckt. Man kann nicht oft genug lesen, was uns der Außenseiter Blüher über Gesell und sein Werk hinterlassen hat. Ein kleiner Auszug mag hier folgen, um damit kundzutun, daß es kein leerer Wahn ist, dem der Gesell-Befürworter nachjagt, sondern eher wie ein Geschenk des Himmels für jeden, der die weittragenden Auswirkungen der Gesellschen Erkenntnisse ermessen kann. Blüher schreibt:

"Es ist heute nicht mehr erlaubt, den Ehrentitel des Genius beliebig zu verleihen. Der Genius hat seine bestimmte geistige Struktur, die unverwechselbar ist und die sich vom Gelehrten markant abhebt ..."

Damit ist eine unumstößliche Rangordnung der Geister gegeben, aber auch ... eine Aussage über die Ordnung der Natur selbst. Silvio Gesell nun entspricht dieser Aussage in lückenloser Weise. Der Ausgangspunkt des genialen Prozesses ist allemal ein - aus Büchern nicht erlernbarer, frei von der Natur kommender *E i n - f a l l*, der sich stets in der Form einer zunächst paradoxen Behauptung darstellt.

Es ist nichts falscher, als zu sagen, das Genie stünde auf den Schultern seiner Vorgänger, es steht vielmehr ausschließlich auf den Schultern der Natur. Daß eine solche Paradoxie aber keine im negativen Sinne ist, also ein Lufthieb, sondern eine die Wissenschaft nobilitierende Behauptung, das muß durch einen zweiten Akt, den sogenannten *actus demonstrandi*, hieb- und stichfest gemacht werden.

Das aber hat Silvio Gesell in meisterhafter Weise und in einem Deutsch, das Aufhorchen erzwingt, getan, so daß keine Maus durch die Fugen des Beweisganges hindurchkam.

Wer Silvio Gesell kennt, der braucht die übrigen Werke der Volkswirtschaft nur als Kommentar zu lesen, und wer ihn nicht kennt, der sollte deren Lektüre unterlassen, denn er versteht doch nichts davon - genau so wenig, wie die Verfasser der Werke.

Denn wie soll eine Volkswirtschafts *l e h r e* überhaupt Wissenschaftscharakter bekommen, wenn dasjenige Glied, ohne welches auch nicht der kleinste wirtschaftliche Vorgang stattfindet, das Geld, eine unbekannte Größe bleibt, deren Gesetzlichkeit man nicht kennt?

Nicht auf eine bloße Definition kommt es an, sogar auf eine richtige nicht, sondern auf *d a s G e s e t z*, das in der richtigen Definition heimlich enthalten ist.

Gesell hat den Kapitalcharakter des bisherigen Geldes entdeckt, das demnach Falschmünzerei ist, vertreten durch die abgetane Formel *Geld gleich Gold.*"

So also charakterisiert ein geistig hochstehender Außenseiter den Mann, dem - und dessen Werk - wir "Altfreiwirte" seit einem Menschenalter anhängen, von dessen Größe wir seit Jahrzehnten überzeugt sind, den wir schon immer wie einen Genius der Menschheit betrachtet haben, ohne es so auszusprechen, wie es Blüher für uns getan hat.

Blüher ist nicht der einzige dieser Art. Erinnerung sei jetzt nur an Ezra Pound, den größten modernen Dichter Amerikas, mit seinen Cantos über Gesell, über Wörgl und den Zins (*Usura*). Andere könnten noch zitiert werden, denen gerade der Geist, der im ganzen Gesell steckt, besonders imponiert hat, oder besser gesagt: der von ihnen als geistig verwandt akzeptiert worden ist. Unter ihnen sei derjenige nicht vergessen, der uns wohl als erster die geistige und philosophische Wesensart Gesells erschlossen und richtig

interpretiert hat. Es ist Paulus Klüpfel, dessen Vorwort zur 2. Auflage der NWO allein schon geeignet ist, jemanden von der weltanschaulichen Höhe der Gesellschen Sache zu überzeugen.

Hingewiesen sei aber auch noch auf die Reihe bedeutender Männer, die - vom Werk Gesells angezogen - eigene, selbständige Nachschöpfungen vornahmen, und auf eine eigene Art der Beweisführung zu vollständig übereinstimmenden Ergebnissen mit gleichen Konsequenzen gegenüber der "Wissenschaft" kamen. Es sind dies

Dr. Theophil Christen
Fritz Schwarz
Ernst Goebel
Dr. Paul Diehl
Dr. B. Uhlemayr
Paul Nagel
HKR Müller

Ihnen, die sämtlich noch zu Lebzeiten Gesells wirkten und mit ihm in persönlichem Kontakt standen, folgten - teils vor, teils nach dem zweiten Weltkrieg -

Dr. Franz Hochstetter
Karl Walker
Professor Joh. Ude
Otto Valentin
Dr. Ernst Winkler

Das ist nur eine kleine Auswahl. Viele wären noch zu nennen, darunter auch "Amateure", wie etwa Franz Saus mit seiner fabelhaften Abhandlung "Morgan und die Schildbürger des XX. Jahrhunderts". Aber systematisch durchdachte und vollzogene Nachschöpfungen größeren Umfangs haben insbesondere die genannten hervorgebracht. Als Beispiel sei das sehr gründlich angelegte und völlig wissenschaftlich aufgebaute Buch "Theorie der Natürlichen Wirtschaftsordnung" von Dr. Ernst Winkler erwähnt, und zwar einfach deshalb, weil Dr. Winkler der letzte unter den oben aufgeführten ist, der zur Gesellschen Sache gefunden hat. Seine ganze Einstellung und Arbeitsweise beweist auch, daß es bei uns, gerade was Wissenschaftlichkeit betrifft, keinesfalls abwärts, sondern a u f - w ä r t s geht.

Nun also gibt es neuerdings Bestrebungen, die aus den eigenen Reihen kommen und den Gesell-Treuen einreden wollen, der Geist der modernen Welt (was darunter wohl zu verstehen ist?) lasse keinen Spielraum mehr für das, was an diesem außergewöhnlichen

Gesell bemerkenswert sei. Sie sagen, Gesell habe sich durch seine kritischen Auslassungen über den Staat und über die Motive der Menschen im wirtschaftlichen Zusammenleben (auf "Eigennutz" basierend) selbst unmöglich gemacht und die Möglichkeit, Gesprächspartner der Wissenschaft zu werden, verbaut. Derartig Überzeugte sind deshalb (wie schon eingangs bemerkt) dafür, sich überhaupt nicht mehr auf Gesell zu berufen und - alles in allem - zu einer in diesem Sinne "Gesell-freien" Betätigungsart zu gelangen.

Vor einem ähnlichen Ansinnen werden sicher auch die ersten Christen gestanden haben. Auch ihnen dürfte angeraten worden sein, die Berufung auf den doch gekreuzigten Nazarener zu unterlassen; man könne auch ohne ihn zu nennen das Gebot der Nächstenliebe verbreiten und ihm nachleben. Aber die Christen lehnten eine derartige Zumutung ab, und nur diesem Umstand haben wir es zu verdanken, daß das Christentum als treibende Kraft der abendländischen Kulturepoche erhalten geblieben ist.

Den gleichen Heroismus wie den der ersten Christen, die selbst den bestialischsten Greueln der Christenverfolgungen nicht gewichen sind, findet man heute nicht mehr. Aber mit Standhaftigkeit, klarer Einsicht und Überzeugungstreue, die das Kennzeichen der "Altfreiwirte" in den vergangenen Jahrzehnten gewesen sind, läßt sich auch vieles erreichen. Und darin sollten wir nicht müde werden und uns auch durch bequeme Erklärungen über die mangelnden Erfolge keinesfalls irritieren lassen.

Gesell, das Genie im Sinne Blühers und Klüpfels, ist ein zu erhabener Geist, um ihn als Sündenbock für menschliches Versagen in einer ganz begrenzten Phase der Geschichte zu mißbrauchen. Einen "Abschied von Gesell" darf es niemals geben, sondern nur eine erneute Hinwendung zu ihm, von dem auch wieder ein Außenseiter (veröffentlicht in der "New York Herald Tribune") erklärte: "... daß die Verwirklichung des Gesellschen Geldsystems die größte Wohltat für die Menschheit seit der Einführung des Christentums wäre."

Gesell selbst brachte in seiner Verteidigungsrede zum Münchener Hochverratsprozeß die Empfehlung vor, die einziges Leitmotiv sein sollte:

"Hände weg von Silvio Gesell!"

Der Autor Arthur Rapp (1903 – 1990) ist Schwiegersohn von Silvio Gesells Mitstreiter Georg Blumenthal und Vater von Anselm Rapp. Vorliegenden Artikel schrieb er nicht lange vor seinem Tode. Er wurde posthum etwas später in der freiwirtschaftlichen Zeitschrift DER DRITTE WEG unter dem Titel „Vorwärts mit Silvio Gesell!“ veröffentlicht.

Veröffentlichung auf www.nwo.de/personen.htm im Januar 2013.